

FORUM INTERDISZIPLINÄRE BEGRIFFSGESCHICHTE

SCHWERPUNKT KOMMUNIKATION, ZENSUR

zfl

LEIBNIZ-ZENTRUM
FÜR LITERATUR- UND
KULTURFORSCHUNG

Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung
Pariser Straße 1 | 10719 Berlin
T +49 (0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

IMPRESSUM

Herausgeber

Falko Schmieder, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), www.zfl-berlin.org

Direktorin

Prof. Dr. Eva Geulen

Wissenschaftlicher Beirat

Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

Gestaltung KRAUT & KONFETTI GbR, Berlin
Lektorat Gwendolin Engels, Clara Fischer,
Martin Günther
Layout / Satz Georgia Lummert, Julian Meinke
Titelbild D. M. Nagu

ISSN 2195-0598



Sämtliche Texte stehen unter der Lizenz **CC BY-NC-ND 4.0**. Die Bedingungen dieser Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den*die jeweilige*n Rechteinhaber*in.

© 2026 / Das Copyright liegt bei den Autor*innen.

INHALT

4 EDITORIAL

Falko Schmieder

BEITRÄGE

6 KOMMUNIKATION

Clemens Knobloch

18 ZENSUR. EIN BEITRAG ZUR BEGRIFFSGESCHICHTE

Daniel Syrový

REZENSIONEN

47 BEGRIFFSGESCHICHTE IN DER TÜRKEI: ZWISCHEN PHILOSOPHIEGESCHICHTE UND HISTORISCHER SEMANTIK. EINE ZWEITE BILANZ NACH ZEHN JAHREN

Sebastian Cwiklinski

55 ALBERTO FRAGIO/JOSEFA ROS VELASCO/MARTINA PHILIPPI/CORNELIUS BORCK (HG.): »HANS BLUMENBERG'S HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE«, BERLIN: SPRINGER NATURE 2024 (STUDIES IN HISTORY AND PHILOSOPHY OF SCIENCE, BD. 63), 168 S.

Florentine Emmelot

BEGRIFFSGESCHICHTE IN DER TÜRKEI: ZWISCHEN PHILOSOPHIEGESCHICHTE UND HISTORISCHER SEMANTIK EINE ZWEITE BILANZ NACH ZEHN JAHREN

Sebastian Cwiklinski

I. EINLEITUNG

2015 erschien im *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* eine erste Darstellung zur Rezeption von Reinhart Kosellecks Begriffsgeschichte in der Türkei.¹ In ihr kam ich zu dem Schluss, dass die Begriffsgeschichte in der Türkei »noch in den Kinderschuhen [steckt]«. ² Die Forscherinnen und Forscher in der Türkei, so mein Fazit vor zehn Jahren, sind zwar mit Kosellecks Begriffsgeschichte vertraut, wenden sie aber so gut wie nie auf die Verhältnisse in der Türkei und im Osmanischen Reich an. Lediglich einzelne Arbeiten der Übersetzungswissenschaftlerin Elif Daldeniz³ (1970–2012) bildeten eine Ausnahme, da sie sich nicht nur bemüht habe, eine theoretische Grundlage für die Begriffsgeschichte in der Türkei zu erarbeiten, sondern mit ihrer Studie zum Begriff *kültür* (Kultur) auch beispielhaft eine Analyse eines zentralen Begriffs vorgelegt habe. Seit 2015 sind in der Türkei diverse Studien zur Begriffsgeschichte erschienen, aber dennoch wird mein Befund aus jenem Jahr in der türkischen Forschungsliteratur weiterhin an prominenter Stelle zustimmend zitiert.⁴ Dies möchte ich zum Anlass für eine Aktualisierung der Bestandsaufnahme nehmen und zeigen, was sich in den letzten zehn

Jahren in der Türkei zum Thema getan hat und inwieweit auch außerhalb der Türkei über Begriffsgeschichte im osmanischen und türkischen Kontext nachgedacht wird.

Eine Feststellung aus dem Überblicksartikel von 2015 sei hier noch einmal angeführt, da sie nach wie vor Gültigkeit hat und für das Verständnis auch der aktuellen Situation der Begriffsgeschichte in der Türkei relevant ist: Aufgrund der sprachlichen Situation in der Türkei mit dem Wechsel vom arabischen zum lateinischen Alphabet in den 1920er und dem Austausch eines wichtigen Teils des Wortschatzes im Rahmen der türkischen Sprachreform seit den frühen 1930er Jahren unterscheiden sich die Bedingungen für eine Begriffsgeschichte in der Türkei grundlegend von denen in anderen Ländern. Die puristische Sprachpolitik mit ihrer Einführung einer Vielzahl von Neologismen (die teilweise lediglich das alte osmanische Vokabular ersetzen, teilweise aber auch Begriffe aus westlichen Sprachen ins Türkische einführen sollten) hat für einen abrupten Bruch in der türkischen Sprache gesorgt, und für die große Mehrheit der heutigen Bewohner:innen der Türkei sind bereits Texte aus den ersten 20 Jahren des 20. Jahrhunderts sprachlich nicht mehr zugänglich. Alp Eren Topal und Einar Wigen fassen dies treffend mit den Worten zusammen, dass eine osmanische Begriffsgeschichte aufgrund der besonderen sprachlichen Situation in der Türkei eher ein archäologisches als ein genealogisches Projekt sei.⁵

II. ZUR REZEPTION VON KOSELLECKS KONZEPTION DER BEGRIFFSGESCHICHTE IN DER TÜRKEI

Bei der Sichtung der neueren Literatur zur Begriffsgeschichte in der Türkei fällt zunächst auf, dass die Forscherinnen und Forscher äußerst gut informiert über die Diskussionen zur Begriffsgeschichte in Deutschland

1 Sebastian Cwiklinski: »Die Rezeption der Koselleck'schen Begriffsgeschichte in der Türkei«, in: *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 4.1 (2015), S. 46–51, https://www.zfl-berlin.org/files/zfl/downloads/publikationen/forum_begriffsgeschichte/ZfL_FIB_4_2015_1_Cwiklinski_Tuerkei.pdf (aufgerufen am 15.07.2025).

2 Ebd., S. 50.

3 Als wissenschaftliche Autorin hat Elif Daldeniz-Baysan den zweiten Teil ihres Familiennamens meistens weggelassen, was auch im Text der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt wird. Bei bibliographischen Angaben wird hingegen immer die in der Publikation selbst verwendete Version des Namens verwendet.

4 Vgl. Turgay Kurultay/Yeşim Tükel Kanra: »Sunuş« [Vorwort], in: Elif Daldeniz-Baysan: *Kavramların Yolculuğu. Çeviribilimsel Perspektiften Bir Bakış. Nihal Ekin Erkan'ın katkılarıyla* [Die Reise der Begriffe. Ein Blick aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive. Mit Beteiligung von Nihal Ekin Erkan], hg. von dens., Istanbul 2022, S. 9–17, hier S. 9; vgl. auch die Rezension dieses Werks von Özlem Berk Albachten in *İstanbul Üniversitesi Çeviribilim Dergisi* 16 (2022), S. 105–109, hier S. 106.

5 Alp Eren Topal/Einar Wigen: »Ottoman Conceptual History: Challenges and Prospects«, in: *Contributions to the History of Concepts* 14.1 (2019), S. 93–114, hier S. 103.

und in anderen westlichen Ländern sind. So veröffentlichte etwa der 2012 in Heidelberg promovierte kurdische Philosoph Mesut Keskin 2016 auf Türkisch *Was ist Begriffsgeschichte?*, einen kurzen Überblick über die philosophischen Grundlagen, die im deutschsprachigen Raum zur Etablierung des begriffsgeschichtlichen Paradigmas geführt haben.⁶ Keskin verschafft auf diese Weise einer Leserschaft in der Türkei die Möglichkeit, vor allem die deutschen Diskussionen zur Begriffsgeschichte nachzuverfolgen. In seiner Einleitung erörtert Keskin zunächst in einer langen Fußnote die möglichen Begrifflichkeiten für »Begriffsgeschichte« im Türkischen.⁷ Zwar knüpft er dabei auch an frühere türkische Diskussionen an,⁸ aber Keskins Darstellung zeichnet sich durch eine tiefere Durchdringung der Thematik aus, da er sowohl den Kontext der deutschen Ausgangssprache als auch sämtliche möglichen Alternativen im Türkischen mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen diskutiert. Zunächst führt er aus, dass sich »Begriffsgeschichte« nur schlecht in andere europäische Sprachen übersetzen lasse, da in diesem Terminus auch Besonderheiten der deutschen Sprache zum Ausdruck kämen. Der Versuch, den Begriff im Türkischen mit *kavram tarihi* wiederzugeben (mit dem Wort *kavram* für »Begriff« im Singular), wird von Keskin kritisiert, da »Begriffsgeschichte« in dieser türkischen Übersetzung die Bedeutung einer allgemeinen wissenschaftlichen Anstrengung beziehungsweise Forschungsrichtung verliere, die man besser mit *kavramlar tarihi* (mit *kavram* im Plural) wiedergebe. Ihm zufolge handelt es sich bei der Wiedergabe des Begriffs mit *kavram tarihi* im Türkischen um eine allzu wörtliche Übersetzung aus dem Deutschen, die die erwähnten Feinheiten nicht berücksichtige.⁹ Keskin beginnt seinen Überblick über die Begriffsgeschichte mit der Feststellung, dass es sich bei ihr um ein interdisziplinäres Projekt zwischen Philosophie, Ideen- und politischer Geschichte und weiteren Disziplinen handele, doch konzentriert er sich dann auf die philosophischen Grundlagen dieser Forschungsmethode, die er kenntnisreich beschreibt. Er gibt einen Überblick über die Anfänge mit Adolf Trendelenburg und Gustav Teichmüller in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie über weitere Versuche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ehe er ausführlicher auf die Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingeht. Die Rolle der von Joachim Ritter begründeten

Münsteraner Schule untersucht Keskin hierbei ebenso wie die der von Hans-Georg Gadamer geprägten Heidelberger Schule und die der von Reinhart Koselleck geprägten sozialhistorischen Begriffsgeschichte.

So umfang- und kenntnisreich Keskins Überblick über die Begriffsgeschichte auch ist – er stellt ihre wesentlichen Strömungen kompetent dar und vermag sie auch angemessen in die Geistesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts einzuordnen –, so knapp fallen seine Überlegungen darüber aus, wie eine Begriffsgeschichte in der Türkei aussehen könnte. Lediglich auf den letzten beiden Seiten erörtert Keskin diese Frage, wobei er die Hälfte dieser Überlegungen einer Kritik der Darstellung der Begriffsgeschichte in dem ebenfalls 2016 erschienenen Werk *Begriffe und ihre Geschichten*¹⁰ des Philosophen Doğan Özlem (1944–2022) widmet, die im Wesentlichen eine freie Übersetzung des Artikels zur Begriffsgeschichte im *Historischen Wörterbuch der Philosophie* von Helmut G. Meier aus dem Jahr 1971 sei. Dass Keskins Kritik zutrifft,¹¹ soll im Rahmen des vorliegenden Artikels jedoch nicht weiter interessieren. Relevanter ist die Art und Weise, wie Özlem Begriffsgeschichte versteht und in der Praxis anwendet.

III. BEGRIFFSGESCHICHTE ALS PHILOSOPHIEGESCHICHTLICHES UNTERNEHMEN

In seinem Werk stellt Doğan Özlem die Geschichte ausgewählter Begriffe dar, und bereits ein erster Blick darauf macht deutlich, dass er unter Begriffsgeschichte etwas anderes versteht als die sich auf Koselleck beziehende Forschungsrichtung: Wenn er die Geschichte von Termini wie Technik/Technologie, Liebe, Wert oder Ethik/Moral erörtert, spielen der türkische Kontext und die Besonderheiten der türkischen Sprache keine Rolle. Aufschlussreich ist, wie Özlem den Begriff Liebe behandelt: Die zwei Grundbedeutungen des Begriffs – Liebe als Band, das die Einheit zwischen lebenden beseelten Wesen herstelle, sowie als Kraft, die die (auch sexuelle) Vereinigung von Wesen ermögliche und die man nur fühlend erleben könne – werden zwar auch mit etymologischen Erörterungen begleitet, aber diese beziehen sich nicht auf die türkische Sprache, sondern auf das altgriechische *agape* beziehungsweise das deutsche *Liebe*. Die türkischen Be-

6 Mesut Keskin: *Kavramlar Tarihi Nedir?*, İstanbul 2016.

7 Vgl. ebd., S. 11 f., Anm. 1.

8 Vgl. Cwiklinski: »Die Rezeption« (Anm. 1), S. 47 f.

9 Keskin: *Kavramlar Tarihi Nedir?* (Anm. 6), S. 11, Anm. 1. Hierzu sei angemerkt, dass Keskins Plädoyer für *kavramlar tarihi* mit *kavram* (Begriff) im Plural keine weitreichenden Folgen zeitigte, denn Forscherinnen und Forscher verwenden nach wie vor eine der beiden erwähnten Varianten nach eigenem Gutdünken.

10 Doğan Özlem: *Kavramlar ve Tarihi*, İstanbul 2016.

11 Ein Vergleich von Meiers Artikels (Helmut G. Meier: »Begriffsgeschichte«, in: Joachim Ritter [Hg.]: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 1, Basel/Stuttgart 1971, Sp. 788–808, bzw. *Historisches Wörterbuch der Philosophie online*, <https://doi.org/10.24894/HWPh.415>) mit dem ersten Kapitel von Özlems Werk bestätigt die Richtigkeit von Keskins Vorwurf.

grifflichkeiten für die beiden Konzepte von Liebe bringt er lediglich ins Spiel, um die Unterschiede zwischen ihnen zu erläutern; einen möglichen türkischen oder osmanischen Kontext bezieht Özlem nicht mit ein. Stattdessen gibt er einen Überblick über die Behandlung der Liebe in der Philosophiegeschichte, bei dem Begriffe der Originalsprachen nur kurz eingestreut werden,¹² dann aber die Inhalte der damit verbundenen Konzepte im Mittelpunkt stehen. Ähnlich wie ›Liebe‹ behandelt Özlem dann auch ›Wert‹ oder ›Ethik/Moral‹ und die anderen von ihm erörterten Konzepte.

Eine Herangehensweise, bei der philosophische (oder auch historische bzw. politikwissenschaftliche) Konzepte in ihrer Geschichtlichkeit erörtert werden, ohne einen türkischen Kontext zu berücksichtigen, kann nicht nur bei Özlem, sondern auch bei einer Vielzahl weiterer Forscherinnen und Forscher in der Türkei beobachtet werden, die sich für Begriffsgeschichte interessieren. Sie ist auch bei der von Armağan Öztürk und C. Cengiz Çevik herausgegebenen Reihe *Begriffsgeschichte (Kavramlar Tarihi)* auszumachen, in der 2022 ein Band zu ›Freiheit‹ sowie 2024 einer zu ›Gerechtigkeit‹ erschienen sind.¹³ In beiden Bänden finden sich Beiträge dazu, wie einzelne Philosophen (weibliche Denkerinnen werden nicht berücksichtigt) die beiden Konzepte interpretiert haben, wobei der Band zu ›Freiheit‹ die gesamte westliche Philosophiegeschichte abdeckt und auch einen Blick auf das islamische Verständnis von Freiheit wirft, während der Sammelband zu ›Gerechtigkeit‹ die griechischen Philosophen des Altertums behandelt, dann aber das Mittelalter vollkommen auslässt, sich auf die Neuzeit konzentriert und interessanterweise auch das Gerechtigkeitsverständnis der Woke-Kultur betrachtet. Ein spezifisch türkischer oder osmanischer Kontext ist in keinem der Artikel zu finden, und mögliche Einwände gegen die Bände könnten sich lediglich auf die Darstellung der Geschichte der europäischen Philosophie beziehen.¹⁴ Sowohl Özlems Werk zur Geschichte einzelner Begriffe als auch die von Öztürk und Çevik herausgegebenen Bände zu ›Freiheit‹ und ›Gerechtigkeit‹ hätten auch in anderen Sprachen erschei-

nen können. In keinem der genannten Werke wird der Anspruch erhoben, eine Begriffsgeschichte gemäß der Konzeption von Reinhart Koselleck zu betreiben, aber alle erwähnten wissenschaftlichen Anstrengungen firmieren unter dem Terminus Begriffsgeschichte. Gut illustrieren lässt sich die Unbekümmertheit, mit der in den erwähnten und vielen weiteren Arbeiten von einzelsprachlichen Aspekten abgesehen wird, mit den einleitenden Worten des Vorworts zu einem weiteren Band, der sich mit Begriffen und ihrer Bildung in den Sozialwissenschaften auseinandersetzt: »Die lateinischen Wurzeln des Wortes *kavram* (Begriff) weisen Eigenheiten auf, die seine Bedeutung und seine Wichtigkeit bei der Bildung von Gedanken deutlich zutage treten lassen.«¹⁵ Dass in diesem Kontext von einer Sprache zu einer anderen gesprungen wird, ist den Autoren keine Erwähnung wert.

IV. TERMINOLOGIEARBEIT ALS BEGRIFFSGESCHICHTE?

In einigen wenigen Fällen lässt sich ein anderes Phänomen beobachten: Einzelne Forscherinnen und Forscher beziehen sich in ihren Arbeiten explizit auf Koselleck und seine Konzeption, betreiben selbst aber keine Begriffsgeschichte. So ist beispielsweise nicht ersichtlich, weshalb Orhan Sevgi seinen historischen Überblick über die Terminologie des Forstwesens¹⁶ in den Kontext der Begriffsgeschichte nach Koselleck stellt und diesen in seiner Einleitung auch ausführlich in der türkischen Übersetzung zitiert. Das, was er in seinem Werk bietet, ist nämlich keine Begriffs-, sondern eine konzise und gut recherchierte Geschichte der Terminologie des Forstwesens in ihrer historischen Gewordenheit. Sevgis Werk ist aus diesem Grund eher als Beleg dafür zu werten, dass die Verwendung von Arbeiten von Koselleck nicht automatisch von einem angemessenen Verständnis von dessen Konzeption von Begriffsgeschichte zeugt. Auch in anderen Untersuchungen wird lediglich entweder die Terminologie der jeweiligen Wissenschaftsdisziplinen oder deren Geschichte behandelt, ohne dass dabei Fragen der Begriffsgeschichte zur Sprache kämen. So bleiben etwa Elif Daldeniz und Nihal Ekin Erkan, die Autorinnen einer Reihe von kleineren Untersuchungen zur Terminologie der Stadtplanung, den Nachweis schuldig, dass es sich bei ›Nachhaltigkeit‹ (*sürdürülebilirlik*), ›Stadt‹ (*şehir*) oder ›Verstädterung‹

12 So erwähnt Özlem beispielsweise, dass bereits die Vorsokratiker die Begriffe *eros* und *philia* erläutert hätten und sich Augustinus mit *caritas* befasst habe. Bei der Darstellung der Behandlung von Liebe durch Kant oder den deutschen Idealismus sieht der türkische Philosoph hingegen nicht die Notwendigkeit, die deutsche Begrifflichkeit ins Spiel zu bringen.

13 Armağan Öztürk/C. Cengiz Çevik (Hg.): *Kavramlar Tarihi Özgürlük* [Begriffsgeschichte Freiheit], Ankara 2022; dies.: *Kavramlar Tarihi Adalet* [Begriffsgeschichte Gerechtigkeit], Ankara 2024.

14 So könnte etwa bei der Beurteilung des Freiheits-Bandes darauf hingewiesen werden, dass ein Artikel zu Schellings wichtiger Freiheitsschrift (F. W. J. Schelling: *Über das Wesen der menschlichen Freiheit und die damit zusammenhängenden Gegenstände*, 2., verbesserte Auflage, Hamburg 2011) fehlt.

15 Im türkischen Original: »Kavram kelimesinin Latince kökeni onun anlamını ve düşünce inşa etmedeki önemini açığa vuran bir mahiyete sahiptir«; vgl. Kübra Bilgin Tiryaki/Lütfi Sunar: »Sunuş« [Vorwort], in: dies. (Hg.): *Kavram Geliştirme. Sosyal Bilimlerde Yeni İmkanlar* [Begriffsbildung. Neue Möglichkeiten in den Sozialwissenschaften], Ankara 2016, S. VII–XV, hier S. VII.

16 Orhan Sevgi: *Ormancılık Terimbilimi* [Terminologie des Forstwesens], İstanbul 2023.

(*şehirleşme*) und vielen weiteren Wörtern oder Schlagwörtern wirklich um Begriffe handelt – eine genaue Definition von ›Begriff‹ erfolgt in ihren Untersuchungen nicht.¹⁷ Die Problematik von Daldeniz' und Erkan's Ansatz lässt sich gut an ihrem ersten Artikel zur *Politik der Reduktion des Risikos von Naturkatastrophen (afet risklerinein azaltılması politikası)* illustrieren.¹⁸ Ausweislich des türkischen Titels handelt es sich um eine Untersuchung zur Begriffsgeschichte, doch ist die türkische Fassung nicht die Erstveröffentlichung, sondern die Übersetzung eines ursprünglich auf Englisch erschienenen Artikels.¹⁹ Während im englischen Original noch von einer »Politik« die Rede ist, handelt es sich in der türkischen Übersetzung bereits um einen »Begriff«, und der Artikel wird plötzlich als Teil der begriffsgeschichtlichen Forschung präsentiert. Dieses Beispiel – und es ließen sich zahlreiche weitere Beispiele solcher Fehlinterpretationen von ›Begriff‹ nennen – zeigt, dass ein angemessenes Verständnis von ›Begriff‹ und ›Begriffsgeschichte‹ in der Türkei immer noch nicht voll etabliert ist.

V. BEGRIFFSGESCHICHTE ALS HISTORISCHE SEMANTIK IM OSMANISCHEN KONTEXT

Auch wenn also ein großer Teil der Forschung in der Türkei, die unter ›Begriffsgeschichte‹ firmiert, wenig mit einer Erforschung der historischen Semantik in einer Einzelsprache im Sinne Reinhart Kosellecks zu tun hat, gab es in den letzten zehn Jahren durchaus Ansätze hierzu. Die Arbeit der 2012 verstorbenen Übersetzungswissenschaftlerin Elif Daldeniz, deren Rolle bereits in meinem 2015 erschienenen Überblicksartikel im *FIB* ausführlich erörtert wurde,²⁰ konnte weitere, wenn auch begrenzte Wirkung entfalten. So veröffentlichten befreundete Kolleginnen und Kollegen Daldeniz' 2022 die Anthologie *Die Reise der Begriffe. Ein Blick aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive*,²¹ in dem ihre wichtigsten Untersuchungen zum Thema gesammelt wiederveröffentlicht wurden. Neben ihrem bereits in meinem Überblicksartikel von 2015 erwähnten wegweisenden Artikel zur Geschichte des Begriffs *kültür/hars* (Kultur) ist vor allem ihr umfangreicher Beitrag zum Import des Begriffs *ulus* (Nation) in

den osmanischen/türkischen Kontext zu nennen, der im englischen Original erstmals 2014 posthum erschien und nun auch in türkischer Übersetzung publiziert wird.²²

Daldeniz beginnt diesen Artikel mit der Feststellung, dass *ulus* (Nation) nach der Gründung der Türkischen Republik 1923 zum zentralen Begriff wurde, mit dem der Übergang vom multinationalen Osmanischen Reich zur als nationalstaatlich gedachten Republik bewerkstelligt werden sollte. Der Prozess, der zur Etablierung von *ulus* als zentralem Begriff geführt habe, habe jedoch bereits Mitte des 19. Jahrhunderts begonnen, als osmanische Intellektuelle versucht hätten, Lösungen für die wahrgenommenen Defizite gegenüber dem europäischen Westen zu finden. Während die Jungosmanen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts noch die Hoffnung gehegt hatten, eine übernational gedachte osmanische Nation etablieren zu können, waren es Anfang des 20. Jahrhunderts dann türkische Nationalisten, die die Idee ins Spiel brachten, die türkische Nation könne das multinationale Osmanische Reich retten. Daldeniz argumentiert mit der weithin akzeptierten These, dass es Übersetzungen von Texten vor allem französischer Denker waren, die die Diskussionen im Osmanischen Reich befruchteten und auch für terminologische Neuerungen sorgten. Sie nimmt vor allem Texte türkischer Nationalisten wie Yusuf Akçura (1876–1935) und Ziya Gökalp (1876–1924) und weiterer Autoren rund um die Zeitschrift *Türk Yurdu* (Türkischer Herd) in den Blick, um die Etablierung zentraler Begriffe wie *millet* (Nation) bzw. *milliyet* (Nation/Nationalität) zu untersuchen. Korrekt stellt sie dar, dass *millet* zunächst religiöse Sondergemeinschaften mit eigenem Rechtsstatus im Osmanischen Reich bezeichnet hatte, ehe die erwähnten türkischen Nationalisten den Begriff als Übersetzung für das französische *nation* etablierten. Der Versuch, *millet*, ein Wort arabischen Ursprungs, im Rahmen der Sprachreform seit den frühen 1930er Jahren durch *ulus* zu ersetzen, habe den weitgehend abgeschlossenen Prozess der Bedeutungsverschiebungen dann nur noch vollendet.²³

17 Die drei von Daldeniz und Erkan gemeinsam verfassten Artikel sind zu finden in Daldeniz-Baysan: *Kavramların Yolculuğu* (Anm. 4), S. 119–188.

18 Elif Daldeniz/Nihal Ekin Erkan: »Uluslararası ›Afet Risklerinin Azaltılması‹ Kavramının Yerele Aktarılması« [Die Übertragung des internationalen Begriffs ›Katastrophenvorsorge‹ auf den lokalen Kontext], in: Daldeniz-Baysan: *Kavramların Yolculuğu* (Anm. 4), S. 122–140.

19 Elif Daldeniz/Nihal Ekin Erkan: »Transferring the international DRR policy into the local context«, in: *New Hazards* 66 (2013), S. 1273–1285.

20 Cwiklinski: »Die Rezeption« (Anm. 1), S. 50.

21 Daldeniz-Baysan: *Kavramların Yolculuğu* (Anm. 4).

22 Elif Daldeniz: »From an Empire to a Nation State: Importing the Concept of ›Nation‹ into Ottoman/Turkish Thinking«, in: *Meta. Journals des traducteurs* 59.1 (2014), S. 72–96; dies.: »İmparatorluktan Ulus-Devlete. Ulus Kavramının Osmanlı/Türkiye Düşünce Dünyasına İthali«, in: dies.: *Kavramların Yolculuğu* (Anm. 4), S. 63–100.

23 Dieser von sprachpuristischen Ideen beeinflusste Versuch war übrigens nur bedingt erfolgreich. Wie bereits in Cwiklinski: »Die Rezeption« (Anm. 1), S. 46 f. dargestellt, führen sprachpuristische Bestrebungen teilweise dazu, dass die ›alten‹, arabischen Begriffe parallel zu den neuen, ›genuin türkischen‹ Wörtern verwendet werden, wie das auch mit *millet* und *ulus* der Fall ist. Dass beide Begriffe in der zeitgenössischen türkischen Sprache vorzufinden sind, ist leicht zu demonstrieren: Das übliche Wort für ›nationalistisch‹ lautet beispielsweise *milliyetçi*, das für ›international‹ hingegen *uluslararası*.

Gestützt auf umfangreiche Sekundärliteratur zeichnet Daldeniz die Begriffsgeschichte von *millet/ulus* angemessen nach, jedoch wird an einigen Punkten deutlich, dass sie mit der osmanischen Geschichte nur oberflächlich vertraut ist und eben keine osmanischen Originalquellen eingesehen hat, um die beschriebenen Prozesse selbst zu untersuchen.²⁴ So ist ihr nicht bewusst, dass es sich bei dem unter dem Pseudonym P. Risal schreibenden Autor einer 1912 auf Französisch erschienenen längeren Abhandlung zum türkischen Nationalismus, die in türkischer Übersetzung in mehreren Folgen in der erwähnten Zeitschrift *Türk Yurdu* veröffentlicht wurde, um Munis Tekinalp (1883–1961) handelt, einen unter dem Namen Moiz Kohen geborenen Juden, der sich in dieser Zeit der Ideologie des Panturkismus verschrieben hatte. Die Tatsache, dass der von Daldeniz als zentral ausgewiesene Artikel eben nicht von einem Franzosen, sondern von einem jüdischen Publizisten aus dem Osmanischen Reich stammt, der der Idee des Panturkismus anhing, schwächt natürlich das Argument vom Import französischer Ideen als zentraler Quelle für den türkischen Nationalismus und auch für den in der Begriffsgeschichte zu beschreibenden Bedeutungswandel von *millet*. Nichtsdestotrotz stellt Daldeniz den Bedeutungswandel adäquat dar, und es bleibt ihr Verdienst, diese Entwicklung aus der Sicht der Übersetzungswissenschaft beschrieben zu haben. Das Beispiel ihres Artikels zeigt aber, dass für eine türkische Begriffsgeschichte die gute Kenntnis und die angemessene Berücksichtigung des osmanischen Kontextes unter Einbeziehung von Originalquellen unabdingbar ist.

Daldeniz' Ansatz, den osmanischen Kontext zum Untersuchungsthema zu machen, wurde auch von anderen Forscherinnen und Forschern verfolgt. So hat die Historikerin Büşra Kadioğlu, derzeit Doktorandin an der Universität von Kocaeli, mittlerweile ihren Schwerpunkt auf die Erforschung des Bedeutungswandels zentraler Begriffe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelegt und ihre Ergebnisse in bislang drei Veröffentlichungen vorgelegt.²⁵

Exemplarisch sei ihr Ansatz am Beispiel ihrer Untersuchung des Begriffswandels von *meşveret* erläutert, einem aus dem Arabischen stammenden Begriff, der ursprünglich die Beratung islamischer Herrscher durch ein Gremium von (meist Rechts-)Experten bzw. dieses Gremium selbst bezeichnete. Kadioğlu, die sich übrigens nicht auf Koselleck und dessen Konzeption der Begriffsgeschichte bezieht, kann zeigen, dass die Anhänger der politischen Strömung der Jungosmanen den Begriff umdeuteten und ihn im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts mit der Bedeutung ›Parlament‹ aufluden, womit sie die politische Forderung nach Demokratisierung im Osmanischen Reich verbanden.²⁶ Die von Kadioğlu für *meşveret* konstatierte Bedeutungsverschiebung vom Religiösen zum Politischen war Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts auch für weitere Begriffe konstitutiv.

VI. BEGRIFFSGESCHICHTE ALS HISTORISCHE SEMANTIK 2025: ARBEITEN ZUR BEGRIFFSGESCHICHTE

Der bislang ambitionierteste Versuch, eine Begriffsgeschichte für einen osmanischen/türkischen Kontext zu etablieren, wurde von dem Historiker Ahmet Şimşek von der İstanbul Üniversitesi angestoßen. Von dem Befund ausgehend, dass viele Historikerinnen und Historiker in der Türkei zentrale Begriffe aus der Geschichtswissenschaft nicht richtig verwendeten, initiierte Şimşek 2022 eine Reihe von Workshops, in denen die begriffsgeschichtliche Arbeit im Kontext der türkischen Geschichte erörtert und das gemeinsame Projekt eines Sammelbandes zur Begriffsgeschichte in Angriff genommen wurde, der zentrale Begriffe der türkischen Geschichtsschreibung in ihrer historischen Gewordenheit unter die Lupe nehmen sollte und schließlich 2025 unter dem Titel *Arbeiten zur Begriffsgeschichte* erschienen ist.²⁷ In seiner Einleitung konstatiert Şimşek zunächst eine weitverbreitete Geschichtsvergessenheit in der Türkei, der das Konzept einer Begriffsgeschichte abhelfen solle. Gestützt auf Reinhart Kosellecks Konzeption möchte Şimşek »Begriffe mit einem geschichtswissenschaftlichen Modell untersuchen«.²⁸

24 Die Zeitschrift *Türk Yurdu* wurde von Daldeniz nicht im arabisch-schriftlichen osmanischen Original, sondern in der lateinschriftlichen Transkription aus den 1990er Jahren rezipiert.

25 Büşra Savaş [= Kadioğlu]: *İbret ve Hürriyet Gazeteleri Bağlamında Namık Kemal'in Kavram Dünyası: Fert, Cemiyet, Devlet, Millet, Vatan* [Die Begriffswelt Namık Kemals im Zusammenhang der Zeitungen ›İbret‹ und ›Hürriyet‹: Individuum, Gemeinschaft, Staat, Nation, Vaterland; Abschlussarbeit (Yüksek Lisans Tezi) an der Kocaeli Üniversitesi], Kocaeli 2020; Büşra Kadioğlu: »Yeni Osmanlılar ve Jön Türkler'de Meşveret Kavramı (Hürriyet ve Meşveret Gazeteleri Bağlamında)« [Der Begriff *Meşveret* (Beratung) bei den Jungosmanen und den Jungtürken (im Zusammenhang der Zeitungen ›Hürriyet‹ und ›Meşveret‹)], in: *FSM İlmî Araştırmalar İnsan ve Toplum Bilimleri Dergisi* 22 (2023), S. 53–79; dies.: »On Dokuz Ve Yirminci Asır Osmanlı Ana Metinlerinde Ka-

vramlar« [Begriffe in den osmanischen Haupttexten des 19. und 20. Jahrhunderts], in: *History Studies* 15.2 (2023), S. 296–310.

26 Kadioğlu: »Yeni Osmanlılar ve Jön Türkler'de Meşveret Kavramı« (Anm. 25), u. ö.

27 Ahmet Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* [Arbeiten zur Begriffsgeschichte], İstanbul 2025.

28 »Kavramları tarihyazımsal bir modelle incelemek«, so die Zwischenüberschrift in Ahmet Şimşek: »Kavram Tarihi Çalışmalarına Giriş« [Einführung in die Arbeiten zur Begriffsgeschichte], in: ders. (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 15–39, hier S. 31.

Die anschließend präsentierte Auswahl an Begriffen ist laut Şimşek in den Workshops des Projekts erarbeitet worden; die sie analysierenden 22 Einzelbeiträge werden in den vier Rubriken »Epochen und Orte«, »Staaten und Nationen«, »Politik und Bürokratie« sowie »Wissenschaft und Erziehung« präsentiert. Bei der Analyse der einzelnen Beiträge fällt zunächst auf, dass nicht alle Begriffe aus der türkischen Geschichtsschreibung stammen, sondern einige von ihnen Übersetzungen aus europäischen Sprachen darstellen und Phänomene der europäischen Geschichte beschreiben. Folgerichtig sind etwa im Beitrag zu *Ortaçağ* (Mittelalter), der die Genese und Entwicklung dieses europäischen Konzepts übrigens kenntnisreich behandelt, auch keinerlei Bezüge auf die türkische Geschichte zu finden.²⁹ Ähnliches ist für *Erken Modern* (*Early Modern*/Frühe Neuzeit) zu konstatieren, mit dem Unterschied, dass Historikerinnen und Historiker des Osmanischen Reiches seit etwa zehn Jahren diskutieren, ob der Begriff nicht auch für die osmanische Geschichte fruchtbar gemacht werden könne. Für den Bereich der osmanischen Geschichte kann jedoch auch bei *Erken Modern* nicht von einem Begriff im eigentlichen Sinne gesprochen werden.³⁰

In dem Band sind also Beiträge zu sehr unterschiedlichen Schlagwörtern zu finden, bei denen im Einzelnen zu diskutieren ist, ob es sich tatsächlich um begriffsgeschichtliche Analysen handelt oder nicht. Dass ein Beitrag zu ›Nation‹ und verwandten Begriffen von der Zeit der osmanischen Tanzimat-Reformen ab 1839 bis zur Türkischen Republik im engeren Sinne begriffsgeschichtlich zu werten ist, wird bei einer genaueren Lektüre sofort deutlich.³¹ Ähnliches gilt auch für den Artikel zu den verschiedenen osmanischen Begriffen für ›Modernisierung‹,³² anhand dessen deutlich wird, wie wichtig für die begriffsgeschichtliche Analyse die genaue Kenntnis der Literatur der jeweiligen Zeit ist. So zeigt der Autor Ufuk Özcan, dass *muasırlaşmak* (sich modernisieren) seit den

Schriften des nationalistischen Soziologen Ziya Gökalp in den frühen 1920er Jahren zu einem soziologischen Konzept avancierte und mithin zu einem Begriff wurde.³³ Auch der Beitrag zu *millî eğitim* (nationale Erziehung), einem Begriff, der vor den Sprachreformen der 1930er Jahre auch als *millî terbiye* oder *millî maarif* im Umlauf war, verfolgt den historischen Wandel, den der Begriff seit der Ersten Konstitutionellen Periode 1876 bis in die Zeit der Türkischen Republik erfahren hat.³⁴ Deutlich wird, dass ›nationale Erziehung‹ im Laufe der Zeit sehr unterschiedliche Bedeutungen annehmen konnte, die von der Erziehung im nationalen Geiste bis zu einem radikalen Türkisierungsprogramm in einer Konzeption des Lehrers und radikalen Aktivisten Ali Haydar Taner (1883–1956) von 1926 reichen konnten.

Bei anderen Beiträgen des Sammelbandes wird jedoch schnell offenkundig, dass sie keine Begriffe im eigentlichen Sinne behandeln. So fragt sich, warum überhaupt die Notwendigkeit eines Beitrags zu *Ortadoğu* gesehen wurde, der eine direkte Übersetzung von *Middle East* darstellt und in der türkischen Sprache keinerlei eigene Bedeutung angenommen hat. Warum, so könnte weiter gefragt werden, gibt es in einem Sammelband zur türkischen Begriffsgeschichte einen Artikel zum Bedeutungswandel des arabischen Wortes *tarbiya* (Erziehung) in den ersten sechs Jahrhunderten seit Beginn der islamischen Zeitrechnung 622? Mit osmanischer oder türkischer Geschichte hat dieser Artikel, der sich vollkommen auf arabische Quellen des genannten Zeitraums beschränkt, nichts zu tun. Die bloße Tatsache, dass das Wort auch im Osmanischen als *terbiye* existierte, kann die Beschäftigung mit der rein arabischen Vorgeschichte des Wortes im gegebenen Rahmen jedenfalls nicht rechtfertigen.

VII. FAZIT

In den zehn Jahren seit dem Erscheinen meines ersten Überblicksartikels 2015 hat sich in der Begriffsgeschichte in der Türkei einiges getan. Mehrere Monographien und diverse Artikel sind erschienen, die sich in zwei deutlich voneinander unterscheidbare Gruppen einteilen lassen. Jede dieser beiden Gruppen birgt implizit und teilweise auch explizit ein jeweils eigenes Verständnis davon, was Begriffsgeschichte eigentlich sei. Für eine systematische Einteilung der Arbeiten zur Begriffsgeschichte in der Türkei seit 2015 ist es dabei sinnvoll, diejenigen Unter-

29 Fatih Durgun: »Ortaçağ. Bir Kavramın Anatomisi« [Mittelalter: die Anatomie eines Begriffs], in: Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 43–67.

30 Vgl. Özlem Çaykent: »Avrupa ve Osmanlı Tarihleri İçin Bir Dönemlendirme Olarak Erken Modern Kavramı« [Der Begriff Frühe Neuzeit als Periodisierung für die europäische und die osmanische Geschichte], in: Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 111–131.

31 Mehmet Kaan Çalen: »Tanzimat'tan Cumhuriyet'e Millet (Ümmet, Kavim, Irk, Cins)« [Nation (Gemeinschaft der Gläubigen, Stamm, Rasse, Geschlecht) von der Tanzimat-Zeit bis zur Türkischen Republik], in: Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 305–335.

32 Ufuk Özcan: »Cedit, Tecdit, Teceddüt, Asrileşme, Muasırlaşma, Çağdaşlaşma ve Modernleşme Kavramlarının Tarihsel Dönüşümü« [Der historische Wandel der Begriffe Neu, Erneuerung und Modernisierung], in: Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 359–393.

33 Vgl. ebd., S. 374 f.

34 Selçuk Uygun: »Meşrutiyet'ten Günümüze Millî Eğitim Kavramı« [Der Begriff Nationale Erziehung von der Ersten Konstitutionellen Periode bis heute], in: Şimşek (Hg.): *Kavram Tarihi Çalışmaları* (Anm. 27), S. 625–651.

suchungen außen vor zu lassen, die zwar, teils unter explizitem Bezug auf Reinhart Koselleck, beanspruchen, Begriffsgeschichte zu betreiben, aber stattdessen eine Geschichte der Terminologie ihrer Disziplinen anbieten, sei es des Forstwesens oder der Stadtplanung.

Die erste systematisch abzugrenzende Gruppe von Studien verfolgt unter Rückgriff auf die Tradition der europäischen Kulturgeschichte und Philosophie die Geschichte zentraler Konzepte durch die Zeit, wobei sie explizit von sprachlichen Fragen abstrahiert: Wenn sich beispielsweise der Philosoph Doğan Özlem für die Geschichte des Konzepts Liebe interessiert, spielt es für ihn keinerlei Rolle, in welcher Sprache dieses Konzept ausgedrückt wird, und Ähnliches lässt sich auch allgemein vor allem für von Philosophen verfasste Texte sagen. Gemeinsames Kennzeichen der Texte ist, dass sie ohne Weiteres von dem sprachlichen Kontext gelöst werden könnten, in dem sie erschienen sind – die Texte Özlems oder die von Öztürk und Çevik herausgegebenen Bände zu ›Freiheit‹ und ›Gerechtigkeit‹ hätten durchaus auch in anderen Sprachen als auf Türkisch erscheinen können. Dennoch beanspruchen die zur ersten Gruppe zu zählenden Autorinnen und Autoren explizit, Begriffsgeschichte zu betreiben.

Die zweite Gruppe von Autorinnen und Autoren versteht Begriffsgeschichte explizit als historische Semantik, womit sie sich von den auf die Philosophiegeschichte konzentrierten Autorinnen und Autoren deutlich unterscheiden. Sie verfolgen nämlich – mit oder auch ohne Bezug auf Koselleck und seine Konzeption – den Wandel, den bestimmte Begriffe in der osmanischen Sprache im Verlauf des 19. und frühen 20. Jahrhunderts durchliefen. Wie aus den Untersuchungen dieser Gruppe deutlich wird, kristallisiert sich als zentrale Epoche für den beschleunigten Wandel – analog zu der von Koselleck für Europa konstatierten Sattelzeit – die Zeit seit den Tanzimat-Reformen ab den späten 1830er Jahren bis zum ersten Jahrzehnt der Türkischen Republik ab 1923 heraus. Anhänger der politischen Strömungen der Jungosmanen (letztes Drittel des 19. Jahrhunderts) und später der Jungtürken (die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts) verfolgten mit großer Aufmerksamkeit die politischen Diskussionen vor allem in Frankreich und versuchten, diese in ihren Publikationen durch Übersetzungen ins Osmanische zu verbreiten, wobei sich Fragen der Begrifflichkeit gewissermaßen automatisch stellten. Eine häufig gewählte Lösung bestand dabei darin, Begriffe aus der religiösen Sphäre umzudeuten und ins Politische zu übertragen, so dass beispielsweise *meşveret* in der Konzeption der Jungosmanen nun nicht mehr ein juristisches Beratergremium für islamische Herrscher, sondern das Parlament bezeichnete. Zwar gibt es auch in dieser Forschungsrichtung noch viel zu tun, beispielsweise wäre zu diskutieren, ob die vorgeschlagene

›osmanische Sattelzeit‹ als vorrangig zu erforschende Epoche wirklich ausreichend ist.³⁵ Festzuhalten ist jedoch, dass wichtige Schritte in Richtung einer Begriffsgeschichte gemacht sind, die sich als historische Semantik versteht.

Positiv hervorgehoben sei, dass einige der erwähnten Publikationen auch Überlegungen darüber anstellen, wie eine Methodologie einer osmanisch-türkischen Begriffsgeschichte aussehen könnte. So zitiert Daldeniz in ihrem posthum erschienenen Artikel zu ›Nation‹ im osmanisch-türkischen Kontext die Überlegungen Kosellecks zu der Frage, welche Quellen in welchen Kontexten verwendet werden sollten, um dann anzumerken, dass für den türkischen Fall andere Gruppen von Quellen notwendig seien; auch der zweiteilige Anhang zu ihrem Artikel mit der Auflistung zentraler Quellen und Hilfsmittel kann als Anleitung für die zukünftige Forschung angesehen werden.³⁶ Ähnliche Überlegungen wie die von Daldeniz dokumentiert auch Ahmet Şimşek in seiner Einleitung zum Band *Arbeiten zur Begriffsgeschichte*: Er beschreibt, dass die Empfehlungen für die Beitragenden des geplanten Bandes vorsahen, bei der Untersuchung der einzelnen Begriffe Texte von Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichsten politischen Richtungen miteinzubeziehen, um die unterschiedlichen Deutungen der Begriffe erfassen zu können.³⁷

Dass es in der Begriffsgeschichte in der Türkei keine eindeutig dominierende Forschungsrichtung gibt, ist bereits daran abzulesen, dass auch in den beiden Publikationen, die in der vorliegenden Untersuchung als beispielhaft für eine sich als historische Semantik verstehende Begriffsgeschichte herausgestellt wurden, verschiedene Tendenzen vorzufinden sind. So gibt es in der posthum herausgegebenen Anthologie von Texten von Daldeniz eben nicht nur die beiden beispielhaften Untersuchungen zu ›Nation‹ und ›Kultur‹, zwei zentralen Begriffen der politischen Sphäre, sondern auch Artikel, die nicht in dieses Raster passen, und auch im von Şimşek edierten Band sind Beiträge zu finden, die sich nicht einer historischen Semantik verschreiben. Vorläufig bleibt festzuhalten, dass sich mit einer philosophiegeschichtlich orientierten Begriffsgeschichte und einer historischen Semantik im

35 So sei erwähnt, dass Alp Eren Topal und Einar Wigen den Forschungshorizont weiten und in ihrer Studie zu *Siyaset* und *Politika* (Politik) auch das frühe 18. Jahrhundert in den Blick nehmen; vgl. Alp Eren Topal/Einar Wigen: »Siyaset or Politika? The Emergence of Modern Vocabulary of Rule in the Ottoman Empire«, in: *Contributions to the History of Concepts* 19.2 (2024), S. 65–88.

36 Daldeniz: »From an Empire to a Nation State« (Anm. 22), S. 79 f., 95 f.

37 Vgl. Şimşek: »Kavram Tarihi Çalışmalarına Giriş« (Anm. 28), S. 12: In den Richtlinien wurde vorgeschlagen, in der Untersuchung jeweils mindestens einen türkisch-nationalistischen (*Türkçü*), einen islamischen/islamistischen (*İslâmcı*), einen osmanistischen (*Osmanlıcı*) und einen westlich orientierten (*bâtıcı*) Autor zu berücksichtigen.

osmanischen Kontext zwei Strömungen herauskristallisiert haben, die unterschiedliche Ziele verfolgen und zwischen denen es kaum Berührungspunkte gibt.